

Russisches Berlin

Am 12. Dezember 2008 veranstaltete das Lektorat Russisch, Sprachenzentrum EUV, eine Exkursion durch das „Russische Berlin“. Auf die 18 Teilnehmer, die die begehrten Karten ergattern konnten, wartete ein außergewöhnliches Programm. Zunächst einmal lud das Russische Haus der Wirtschaft und Kultur (RHWK) in Berlin zu zwei Kunstausstellungen ein. Während in einer Galerie Münchener Künstler mit abstrakten Skulpturen und Kompositionen beeindruckten, bestachen ihre unmittelbaren Nachbarn, Naturalisten aus Moskau und Kaliningrad, mit klassischen Motiven in bester russischer Tradition. Die Künstler beider Seiten stellten sich den Fragen der Exkursionsteilnehmer – sie kommentierten ihre Werke, erklärten sie und suchten auch selbst bei ihrem Auditorium Kritik und Anregungen.

Die Gelegenheit, die eigenen Russisch-Kenntnisse dem Praxistest zu unterziehen, bekamen die Studenten der Viadrina auch beim Mittagessen. In einem russischen Restaurant im Herzen Berlins ging mit der sprachlichen Bewährung beim Bestellen zugleich auch eine kulinarische Entdeckungsreise einher.

Den unumstrittenen Höhepunkt der Exkursion stellte aber das Konzert der russischen Folkloregruppe „Iwuschki“ dar. Wer eine verstaubte Trachtenschau mit halbvergessenen Klängen an museumsreifen Musikinstrumenten erwartete, wurde schnell eines Besseren belehrt. Stattdessen entfesselten die Gäste aus Russland einen Sturm der Lebensfreude und guter Laune auf der Bühne. Die russischen Volkslieder sowie das Feuerwerk aus musikalischen und choreographischen Feinessen begeisterten das Publikum und brachten die Emotionen im Saal zum Kochen. Und so mussten oft die Hände beim stürmischen Beifall das ausbaden, was man aus Anstand und nur mit Mühe seinen Beinen nicht gestattete, - so mitreißend war das Konzert, bei dem es das entzückte und berauschte Publikum kaum auf den Sitzen aushielt.

Am Ende dieses ereignisreichen Tages gingen alle Exkursionsteilnehmer in einer Meinung überein: eine Exkursion durch das „russische Berlin“ darf man sich nicht entgehen lassen.

Anton Markscheder
Kulturwissenschaftliche Fakultät